

Willi Eisele

diese Schule drei Klassen⁹⁰. Mit großem Eifer ging nun Fürstbischof Eitel Friedrich an die Verwirklichung der Beschlüsse des Trienter Reformkonzils. Er übertrug seinem Generalvikar Albert Luccenius die Kommission zur Visitation der Diözesankirchen und veranlaßte die Erneuerung der Liturgie⁹¹. „Sonderlich aber eyfferte der Bischoff sehr“, wie uns eine geistliche Polizeiordnung aus dem Jahre 1662 berichtet, „das viele Thumbherren ihre Concubinen hatten, wie auch die Vicarii und Canonici, welche sie alle, wiewohl ungeru, abschaffen musten“⁹². Im Verlauf der Kirchenvisitation ließ Eitel Friedrich die Pastoren zu Barkhausen, Lintorf und Hoyel aus ihren Ämtern entfernen, die sich den kirchenrechtlichen Bestimmungen widersetzten. Der amtsenthobene Pastor von Hoyel bat nach dem Tode Eitel Friedrichs um die Wiedereinsetzung in sein Amt⁹³. Die kirchliche Reform unter dem Osnabrücker Fürstbischof erreichte ihren Höhepunkt in der „Kleinen Osnabrücker Synode“, die am 4. März 1625 von Eitel Friedrich eröffnet wurde⁹⁴. In einer 35 Kapitel umfassenden Instruktion wurde der Klerus mit Vorschriften zur Seelsorge, Gottesdienstgestaltung, Lebensführung und priesterlichen Bildung vertraut gemacht. Durch die äußeren Umstände war eine Durchführung der Synodalbeschlüsse praktisch unmöglich.

Kurz nach der Amtsübernahme Eitel Friedrichs warb der niedersächsische Kreis Truppen für Mansfeld. Dies geschah auf einen Wink oder wenigstens mit Wissen des Dänenkönigs, der seinen Anspruch auf die Bistümer Osnabrück und Halberstadt nicht kampflos aufgeben wollte. Kriegsvorbereitungen und häufige Einfälle Mansfeldischer Truppen in hochstiftisches Territorium zwangen Eitel Friedrich, mit seinem Hofstaat beim spanischen Drost in Lingen und Fürstenau Schutz zu suchen⁹⁵. Die vereinigten Truppen der Liga unter dem Grafen Anholt und der spanischen Niederlande unter Spinola konnten Mansfeld jedoch abdrängen, nachdem sie im Hochstift interveniert hatten⁹⁶. Durch sein Hilfesuch an die Liga und an Spinola hatte Eitel Friedrich eine Hauptforderung der Osnabrücker Landstände, nämlich die Wahrung einer strikten Neutralität, mißachtet. Die Folge davon war, daß die Stände sich weigerten, die restlichen Willkommgelder auszuzahlen. Schwach und krank kehrte Eitel Friedrich im Juli 1625 auf Schloß Iburg zurück⁹⁷. An seinem Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte, sorgten sich sein

⁹⁰ *Rhotert*, 55 und Stüve 3, 103.

⁹¹ Visitationsbericht des Albert Luccenius „Rerum quotidianarum sub Ill(ustrissimo) et Rev(erendissimo) E(piscopo) Cardinale Zollerano ex Nov(embri) A(nn)o 1624 usque in Sept(embrem) 1625 et post Ill(ustrissimi) Card(inalis) obitum usque in Feb(ruarium) 1626“ (StA Osnabrück, Rep. 100, Abschnitt 362, 3).

⁹² *Bindel* in *Mitt. Osnabrück* 46 (1924) 89.

⁹³ StA Osnabrück, Celle Br. 30 I, 33 und 34.

⁹⁴ *Acta Synodalia Osnabrugensis*, Köln 1653, 194–204. *Josef Schmidlin*, *Kirchliche Zustände und Schicksale des deutschen Katholizismus während des 30-jährigen Krieges nach bischöflichen Romberichten*, Freiburg 1940, 65.1.

⁹⁵ HStA München, Geheimes StA, K schw 36, 227–256 (politische Korrespondenz EFs mit Maximilian von Bayern vom Januar bis April 1625).

⁹⁶ Am 18. Juni 1625 hatte EF die Liga um militärische Hilfe für sein Hochstift gebeten. EF befand sich zu dieser Zeit auf dem Rückweg von Köln in Linz am Rhein (HStA München, Geheimes StA, K schw 36, 257). Die positive Antwort Maximilians erfolgte am 25. Juni 1625 (ebenda, 258).

⁹⁷ Dem Brief vom 9. Juli 1625 zufolge war Maximilian von Bayern frühzeitig über den Gesundheitszustand EFs informiert, glaubte jedoch nicht an eine ernstliche Erkrankung (HStA München, Geheimes StA, K schw 36, 259).